



Redaktion "Der Bund"
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 52'705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 38.9
Abo-Nr.: 38009
Seite: 32
Fläche: 64'600 mm²



Befreiung aus der abgeschlossenen Welt der Psychiatrie und dem Kerker der Krankheit: Dominique Jann als Michael in «dürä...». Foto: zvg

Vorwärts in die Normalität

Zwischen New York und Bern kam sich Quinn Reimann beinahe abhanden. Jetzt hofft der 34-jährige Berner auf seinen Durchbruch als Filmer: Sein Kurzfilm «dürä...» konkurriert in Locarno um die Pardi di domani.

Thomas Allenbach

«Quinn, sprich nicht so viel»: Das war einer der Ratschläge, den Quinn Reimann in einem Workshop von Regisseur Markus Imboden erhielt. Tatsächlich, Reimann kennt keine Zurückhaltung, auch jetzt nicht, als er von seinem Kurzfilm «dürä...» erzählt, der am Montag am Filmfestival Locarno Premiere hat. Immer wieder blitzt in den Sätzen des 34-Jährigen auch jene grundoptimistische Selfmade-Man-Haltung auf, die man mit «amerikanisch» assoziiert, sein amerikanischer Akzent verstärkt diesen Eindruck noch. Reimann zählt aber nicht zu jenen Filmemachern, die nach kurzer Zeit in den USA so tun, als könnten sie sich nur noch in der Sprache von Quentin Tarantino ausdrücken - Englisch ist schlicht seine Muttersprache.

Ins berndeutsche Idiom wurde er erst als 8-Jähriger gestossen. Das war 1984, als Reimann, der 1975 in New York als Sohn einer Bernerin und eines in den

USA aufgewachsenen Zürchers geboren wurde, nach der Trennung seiner Eltern mit seiner Mutter und seiner drei Jahre älteren Schwester nach Bern kam. «Ich musste plötzlich Berndeutsch, überhaupt Deutsch sprechen lernen», erzählt er. Was für seine Mutter eine Rückkehr zu ihren Wurzeln bedeutete, habe er, der hauptsächlich Manhattan kannte, als «Kulturschock» erlebt.

Reimann besuchte die International School, später das Freie Gymnasium und wuchs in einem kunstnahen Milieu auf. Seine Mutter, die es nach der kaufmännischen Lehre nach New York verschlagen hatte, wo sie auch als Model arbeitete, war schon immer kunstinteressiert gewesen und arbeitete nach ihrer Rückkehr als Galeristin. Reimann engagierte

sich in der Reitschule, kochte in der Gassenküche.

Mit 16 aber wollte er das Schulsystem wechseln: «Bern wurde mir zu eng, ich wollte zurück in meine ‚erste‘ Heimat, in der Hoffnung, dort meine Kreativität besser entfalten zu können. Damals fühlte ich mich zwischen zwei Kulturen, erst mit der Zeit gelang es mir, beide miteinander zu verbinden.»



Quinn Reimann.

Berufsziel: Filmemacher



Redaktion "Der Bund"
3001 Bern
031/ 385 11 11
www.derbund.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 52705
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 38.9
Abo-Nr.: 38009
Seite: 32
Fläche: 64'600 mm²

Reimann zog zu seinem Vater in die USA und tauchte in Film- und Theaterwelt ein. «Mit 18 war mir klar, dass ich Filmmacher werden wollte.» Er studierte am Hampshire College in Massachusetts, wo der Drehbuchautor Len Berkman zu seinem Mentor wurde, und schloss 1998 mit dem Bachelor in Filmproduktion und Drehbuch ab. Er nahm Aufträge in kleineren Produktionen und bei Auftragsfilmen in New York an, realisierte eigene kurze, experimentelle Filme, stürzte sich rücksichtslos in Engagements als Assistent, Kameramann, Cutter - und bezahlte für sein atemloses Leben: Er wurde aus der Bahn geworfen und sah sich heftig mit existenziellen Fragen konfrontiert.

2000 kehrte er nach Bern zurück, wo ihm seine Schwester neuen Halt gab. Er machte sich als Kameramann selbstständig und arbeitete zunächst fürs Schweizer Fernsehen im Bundeshaus. «Es kann aber kaum ein Lebensziel sein, immer wieder Blocher oder Leuenberger zu filmen», sagt er zu dieser Zeit. Bereits 2001 zog er nach Zürich, wo er seither lebt und vor allem als Kameramann für TV-Dokfilme arbeitet. Diese Aufträge schätzt er, nicht nur, weil sie ihn in die Ferne führten, nach Peking an die Paralympics oder nach Dharamsala zum Dalai Lama, son-

dern weil sie ihm auch filmisch viel gaben. «Ich wurde fürs Beobachten bezahlt, das ist fantastisch.» Die Kehrseite aber war, dass oft die Zeit fehlte, um sich mit den Themen vertieft auseinanderzusetzen, «das war auf die Dauer psychisch belastend». Distanz zu diesen emotional anspruchsvollen Jobs ermöglichte ihm das Studium an der Zürcher Hochschule der Künste, wo er 2008 den Master-Studiengang als Kameramann begann.

In der Welt eines Zerrissenen

Die am Dokumentarischen geschulte Beobachtung ist nun auch eine Qualität seines Abschlussfilms «dürä...», den er zusammen mit Rolf Lang (Ko-Regie und Montage) realisiert hat. Reimann führte nicht nur Regie, sondern auch die Kamera und ist Autor des Drehbuchs. Der 29-minütige Film katapultiert den Zuschauer in die Welt des manisch-depressiven Michael. In einer psychiatrischen Klinik kämpft der kreative Kopf um den Weg zurück in die Normalität. Der Berner Dominique Jann («Die Standesbeamtin») spielt Michael, Joel Basman (und Yves Wüthrich dessen Freunde, Sarah Hostettler eine junge Insassin und Seelenverwandte - eine perfekte Besetzung. Überzeugend ist auch die Kameraarbeit von Reimann. Er

hat seinen Schauspielern viel Freiheit gelassen und prägnante Bilder für Michaels Zerrissenheit gefunden. «dürä...» führt vom Chaos zur Ruhe und nimmt formal die Entwicklung seines Protagonisten auf, an dessen Beispiel Reimann psychologische Studie mit emotional berührendem Kino zu verbinden versucht. Für die Ausstattung - gedreht wurde im Januar während neun Tagen auf der Klosterinsel Rheinau - profitierte er von seinen Beziehungen zur Berner Kunstszene: Die Bilder im Film stammen aus der Art-brut-Sammlung des Galeristen Raphael Rigassi.

Dass der Film in Locarno für den Wettbewerb der Kurzfilmsektion Pardi di domani selektioniert wurde, spricht für dessen Qualität. Reimann hofft, dass «dürä...» vom Lago Maggiore aus internationale Festivalkarriere macht und ihm Türen für eine Karriere als Regisseur öffnet. Einen nächsten, autobiografisch geprägten Film hat er bereits im Kopf, Bern würde darin eine Schlüsselrolle spielen. Gut möglich, dass der «Wirtschaftsflüchtling» - Reimann über sein Leben in Zürich - erneut nach Bern zurückkehrt, nun aber aus filmischen Gründen.

«dürä...»-Premiere in Locarno: Mo, 9. 14.00, La Sala. www.dura-movie.com